

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

161 (14.7.1913)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Postkasseler 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die Spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Totalinsetate billiger. Schluss d. Inseratenannahme 1/9 Uhr vorm., für größere Insetate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Grot & Cie., Karlsruhe.

Parteigenossen!

Auf Grund des Organisationsstatuts beruft der Parteivorstand den diesjährigen Parteitag auf Sonntag den 14. September, abends 6 Uhr, nach dem Volkshause in Jena ein.

Die Eröffnung und die Konstituierung des Parteitags wird am 14. September stattfinden.

Die Festsetzung der Geschäfts- und der Tagesordnung und die Wahl der Mandatsprüfungskommission soll am Montag den 15. September zu Beginn der Sitzung vorgenommen werden.

Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Geschäftsbericht des Parteivorstandes:
 - a) Allgemeines. Referent: Genosse Scheidemann.
 - b) Kassenbericht. Referent: Genosse Braun.
2. Bericht der Kontrollkommission.
3. Bericht der Reichstagsfraktion. Referent: Genosse Schulz.
4. Reisebericht. Referent: Genosse Ebert.
5. Steuerfrage. Referenten: Genossen Wurm und Dr. Südekum.
6. Anträge.
7. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der Parteitag 1914 stattfinden soll.

Parteigenossen! Bewirkt die Vorarbeiten für den Parteitag — die Wahl von Delegierten und die Stellung von Anträgen — rechtzeitig. Wo mehrere Delegierte zu wählen sind, soll nach § 7 des Organisationsstatuts unter den Delegierten möglichst eine Genossin sein.

Die Anträge der Parteioptionen müssen spätestens am 12. August im Besitze des Parteivorstandes, Adresse:

W. Pfannkuch, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

sein, wenn sie entsprechend den Bestimmungen des § 10, Abs. 2 des Organisationsstatuts im „Vorwärts“ veröffentlicht werden und in der gedruckten Vorlage Aufnahme finden sollen. Den Anträgen etwa beigegebene Begründungen werden weder im „Vorwärts“ noch in der den Delegierten zugehenden Vorlage abgedruckt.

Die Vorstände der Wahlkreisorganisationen werden dringend ersucht, dem Parteivorstand die Namen der gewählten Delegierten unter genauer Adressenangabe alsbald mitzuteilen, damit ihnen die Vorlagen und sonstigen Mitteilungen zugehen können. Außerdem müssen sich die Delegierten beim Lokalkomitee melden. Die Adresse des Lokalkomitees lautet:

H. Leber, Jena, Magdelfstieg 3.

Die Mandatsformulare werden vom 15. August ab durch das Parteibureau verandt.

Mit sozialdemokratischen Grüßen
Der Parteivorstand.

Weltkriegsgefahr oder Schiedsgericht der Mächte?

a. k. Die Balkankrise wird mit jedem Tag ernster. Es ist Zeit, daß die Massen sich klar werden, daß große Gefahren drohen. Es ist Zeit, Vorsorge zu treffen, um nicht vor vollendeten Tatsachen zu stehen. Erste Bedingung ist genaue Kenntnis dessen, was sich jetzt auf dem Balkan abspielt.

Im Grunde ist es ja nichts neues: Oesterreich und Rußland kämpfen um die Vorherrschaft mit allen Mitteln, auch den niederträchtigsten, scheuen sich nicht, die größten Gefahren für Europa heraufzubeschwören. Diese Politik der Rivalität, die in früheren Jahrzehnten mit diplomatischen Ränkespielen und Geld betrieben wurde, wird jetzt fortgesetzt in Formen, die den Weltfrieden schon mehrmals in Frage stellen und es nun wieder tun. Oesterreich und Rußland sind die Störenfriede Europas. Ihre Rivalität bedeutet ein Spiel mit dem Weltfrieden. Hier liegt die Gefahr. Denn der Streit zwischen den beiden kann leicht die Form eines Streites zwischen dem Dreibund und der Tripleentente annehmen, ja hat sie schon angenommen. So war es bei der Frage, ob Serbien einen Zugang zum Adriatischen Meere erhalten solle, bei der Durazzo-Frage, bei der geplanten Expedition nach Albanien. Jetzt spielt sich ein neuer Akt ab. Nur ist das Spiel weit verwickelter und die Ereignisse können sich stärker zeigen als der gute Wille der Regierenden.

Der Balkanbund, den Rußland schon anfangs 1912, sofort nach dem Tripoliszuge Italiens, zustande brachte, war nicht nur eine Bedrohung für die bosnische Annexion von 1908, sondern der schwerste Schlag, den Rußland je seinem Rivalen auf dem Balkan verjett hat. Oesterreich legte sich mit allen Mitteln zur Wehr. Es gelang ihm, die Serben von der Adria fernzuhalten. Damit

war der Konflikt in den Balkanbund hineingetragen. Denn nach dem Fehlschlagen der Hoffnung Serbiens auf die Adriafront und den ihm zugesprochenen Teil von Nordalbanien verlangt es einen Ausgleich in Mazedonien. Hier aber stößt es auf den Widerspruch Bulgariens. Von da ab geht die ganze Politik Oesterreichs darauf hinaus, Bulgarien aufzuheben und zum Kriege gegen Serbien zu treiben. Beide Staaten raufen sich jetzt. Sie sind aber nur Werkzeuge in der Hand der beiden Großmächte. Das Jarentelegramm, das die Krise lösen sollte, verschärfte sie. Der Schiedspruch des Jaren konnte den Balkanbund befestigen. Da erklärte Oesterreich offen durch den Mund Tiszas: Schiedspruch — nein! Lieber Krieg! Von da ab verschärfte sich die Balkankrise. Jeder Tag bringt neue Entwicklungen. Rußland macht verzweifelte Anstrengungen, Bulgaren und Serben zu einigen. Es stellt sich grundsätzlich auf den bulgarischen Standpunkt und übt den stärksten Druck auf Serbien aus. Serbien verbündet sich mit Griechenland und Montenegro. Oesterreich stärkt den Widerstand Bulgariens.

Um Bulgarien nachgiebiger zu machen, beginnt Rußland ein Intrigenspiel in Rumänien, droht Bulgarien mit dessen Mobilisierung. In dem Augenblick, wo Paßkisch, der zusammen mit dem Serbenkönig für Nachgiebigkeit war, sich nach Rußland begeben will, gewinnt in Serbien die Militärpartei die Oberhand. Der Kampf beginnt. Aber auch Bulgarien, gebekt durch Oesterreich, schreitet zur militärischen Operation. Das Unheil ist im Gange. Es besteht nicht nur darin, daß auf dem Balkan wieder Blut in Strömen fließt, viel schlimmer als im Türkenkriege: das Schlimmste ist, daß Europa die Fessel aus den Händen zu verlieren begann. Wird es instand sein, den begonnenen Kampf zu beenden, um seine Knie zu erhalten? Denn die Entwicklungen sind schon eingetreten und Rußland und Oesterreich schüren das Feuer.

Um den schlechten Eindruck der Petersburger Konferenz, wo Rumänien sich mit Silistria begnügen mußte, in Rumänien zu verwischen, sucht Oesterreich Rumänien auf Kosten Bulgariens zu befriedigen. Von Oesterreich und Rußland geht, mobilisiert Rumänien. Oesterreich kommt damit zwischen zwei Feuer. Einerseits hat es Bulgariens Widerstand gegen Serbien bestärkt, indem es versicherte, Rumänien werde ihm nicht in den Rücken fallen. Ohne das hätte Bulgarien nie den Krieg mit den drei Staaten, die militärisch etwa seiner Stärke entsprechen, gewagt. Deshalb agitiert Rußland und Frankreich in Bukarest für Mobilisierung, um Bulgarien zu zeigen: Oesterreich hat in Bukarest nichts zu sagen. Es sichert sich nicht vor einem Ueberfall. Andererseits wirft man Oesterreich und dem Dreibund in Rumänien vor, ihre Freundschaft sei nichts wert; im entscheidenden Augenblick werde der Dreibund vor der Tripleentente die Segel streichen. Ja, man überlegt sich, ob man nicht überhaupt eine Schwärzung zu dieser hin vornehmen soll. Deshalb hat Oesterreich Bulgarien nun seine guten Dienste angeboten, um zwischen ihm und Rumänien zu vermitteln.

Damit kehrt sich die Lage um. Wie früher Rußland zwischen Bulgarien und Serbien zu vermitteln suchte und Oesterreich dazwischentrat, so trat jetzt Rußland dazwischen, als Oesterreich zwischen Bulgarien und Rumänien vermittelte, um an Stelle des Balkanbundes, des Schiedspruchs Rußlands, einen Zweibund Bulgarien-Rumänien zu gründen, der nicht nur Rumänien dem Dreibund erhalten, sondern auch Bulgarien dem russischen Einfluß entziehen sollte. Daher tritt Deutschland gemeinsam mit Oesterreich auf. Rußland erscheint Bulgarien gegenüber als dessen alleiniger Beschützer. Denn die Vermittlung Oesterreichs bedeutet, daß Bulgarien ein Stück Land abtrete, Rußland aber erklärt: Gib nichts! Verständige dich mit Serbien! Ich werde dich vor dem Ueberfall Rumaniens schützen. Inzwischen hat Rumänien mobil gemacht und will seine eigenen Wege gehen.

Schon wird gemeldet, daß rumänische Truppen die bulgarische Grenze überschritten haben. Seine Ansprüche sind gestiegen; schon wird von einem Striche Baran-Russisch gesprochen, mit dem Bulgarien eine Reihe seiner wichtigsten Festungen abtreten sollte. War es Europa gelungen, den Türkenkrieg zu lokalisieren, so erweitert sich jetzt der Schauplatz durch den Zutritt Rumaniens. Was aber weiter? Die französische Regierung hat vorgeschlagen, alle Großmächte sollten sich zur Nichtteilnahme in den neuen Krieg verpflichten. Oesterreich aber hat das abgelehnt. Es hat sich damit der Lokalisierung des Krieges in den Weg gestellt. Die Frage des Weltkrieges ist damit auf einmal akut geworden. Denn freie Hand für Oesterreich bedeutet daselbe für Rußland. Rußland aber zieht Frankreich, Oesterreich zieht Deutschland nach sich! Graf Berchtold hat dem französischen Botschafter, der ihm den von England unterstützten Vorschlag seiner Regierung übermittelte, ausdrücklich erklärt, daß Oesterreich-Ungarn zwar nicht wünsche, sich in die Balkan-Angelegenheiten einzumischen, daß es aber, un-

gleich den entfernt gelegenen Mächten, eine allgemeine Versicherung, sich dort nicht einzumischen, nicht von vorn herein abgeben könne, wobei er die beinahe erfolgte Intervention in Albanien ausdrücklich als Beispiel heranzog. Er behält sich also ausdrücklich vor, Loszuschlagen, sobald die „Interessen Oesterreich-Ungarns“, auf deutsch: der Wille der Militärpartei, es erfordern. Oesterreich will den Nebenbuhler auf der Balkan-Halbinsel schlagen, sollte auch der Weltfriede darüber in Trümmer zerfallen! Schon vor Tiszas Rede hat man in Oesterreich mehr als einmal erklärt, Oesterreich werde noch sein Wort sprechen, wenn sich die Verhältnisse klärten. Jetzt wiederholt es Berchtold: die Balkanstaaten sollen und müßten ihr Heil innerhalb der von den Interessen Oesterreichs gezogenen Grenzen finden, das heißt: von Rußland unabhängig, aber abhängig von Oesterreich sein.

So sammelt sich der Zündstoff und Europa verliert mit jedem Tage die Macht über die Ereignisse. Bulgarien und Serbien gehen ihren Weg, unbekümmert um die Folgen. Rumänien tut dasselbe. Nun kommt Oesterreich und erklärt, es ebenso zu machen. Rußland wird zweifellos folgen. In jedem Lande kämpfen eine Friedens- und eine Kriegspartei. Und überall gewinnen die kriegerischen Abenteuerpolitiker die Oberhand, bis schließlich, wie in der Skutari-Frage, in die Hände eines Nikita von Montenegro die Entscheidung über Krieg oder Frieden in Europa gelegt wird. Ist das nicht Wahnsinn? Und gibt es keine Mittel, den Störenfrieden das Handwerk zu legen? Gewiß gibt es sie. Man braucht nur zu wollen, und die großen Mäuler in Wien und Petersburg werden sich schließen. Die Rivalität zwischen den beiden Großmächten hat solche wahnsinnigen Formen angenommen, weil Oesterreich wähnt, in Deutschland einen Fall zu haben, wie Rußland ihn in Frankreich hat, das England noch zum Waffenträger machen möchte. England läßt sich das nicht gefallen. Es hat den französischen Kriegshekern deutlich gesagt, daß sie nicht auf England zählen können. Es ist höchste Zeit, daß auch das Deutsche Reich den Wiener Kriegshekern die gleiche bindende Erklärung gebe. Es ist vor allem Zeit, daß die Massen des deutschen Volkes den Herren am Regierungstisch zurufen: Genug des Treibens! Wir wollen Frieden! Deutschland soll endlich aufhören, der Wiener Kriegspartei Spanndienste zu leisten, soll seinen Weg im eigenen Interesse Deutschlands, d. h. im Interesse des Weltfriedens, gehen. Es soll, statt den Sekundanten zu spielen, die Rolle einer führenden Nation spielen, die ihr die Gunst der Zeiten selbst in die Hand gibt.

Auf die Provokationen Rußlands und Oesterreichs sollen Deutschland und England jedesmal einen Schritt weiter zu ihrer Verständigung, die geschichtlich umgänglich ist, tun. Sind diese beiden einig in der einen Erklärung: wir werden keinen Krieg zulassen, dann ist der Friede gesichert. Mögen sich die beiden Ostmächte noch so wild anschreien: zum Kriege wird es dann nicht kommen. Dann wird von selbst statt des Schiedsgerichts des Jaren das Schiedsgericht Europas die Regelung der verwickelten Balkanlage in die Hand nehmen. Dann wird endlich der Weg gebahnt werden zur ehrlichen Durchführung jener anderen geschichtlichen Notwendigkeit: Der Balkan weder Oesterreich noch Rußland, sondern den von beiden unabhängigen, im Friedensbündnis gleichberechtigt vereinten Balkanvölkern!

Die folgen der klerikalen Herrschaft

treten in Bayern mit jedem Tage deutlicher hervor. Wir in Baden haben angefangen, die bevorstehenden Landtagswahlen alle Ursache, den Vorgängen in Bayern unsere vollste Aufmerksamkeit zu widmen und unsere Bevölkerung auf die „Segnungen“ des klerikalen bayerischen Regiments hinzuweisen. Unter der Ueberschrift: „Zentrum und Volksjustiz“ schreibt neuerdings die „Münch. Post“:

„Der einstige Benediktinermönch Franz Xaver Bronner, der die Zeiten Karl Theodors erlebte und schilderte, erzählt in seinen Lebenserinnerungen von einer Visitenkarte — sie wird auch im Wille wiedergegeben — deren sich ein hoher kirchlicher Würdenträger in München bediente. Da sah man einen Wagen, auf dem die Kirche in Gestalt einer ein großes Kreuz tragenden Frau saß und über einen Haufen Menschen, die sich mit gebrochener Gliedern vor Schmerz krümmten, stolz hinwegfuhr; der Wagen aber wurde lutschiert von — den frommen gehorsamen bayerischen Staatsläwen. Diese höchst christliche Visitenkarte, in ihrer unzweideutigen Allegorie, faßt das ganze Wesen des Klerikalismus in einem klaren Bilde zusammen: der Staat als geduldiges Jungfer der Kirche, die alles niederküßt, was sich ihr in den Weg stellt. Der reichsdeutsche Klerikalismus hat, unter dem Anpassungszwange der Kulturkampfzeiten, Jahrzehnte hindurch sein Wesen verhüllt. Er schillerte demokratisch, war „Volkspartei“, spielte sich als Hüter aller Freiheiten und

Rechte auf. Seitdem er aber seinen Frieden mit dem herrschenden Staate geschlossen, insbesondere seit seinem — trotz aller gelegentlichen Gegenstände — unlöslichen, weil seelen- und interessenverwandten Pakt mit dem preussischen Junkertum, hat die liberale Partei immer rücksichtslos gewagt, sich zu dem zu bekennen, was sie im innersten Wesen ist: als eine jähe und mächtige Verschwörung gegen alle Grundlagen des modernen Staates und der neuen Kultur, als reaktionärer Umsturz.

Es ist ein geschichtliches Verdienst des Ministeriums Hertling, das einzige Verdienst dieser Sammlung von Staatsmännern der Unfähigkeit, daß es das Zentrum zwingt, seine letzten Begierden zu verraten, daß der Liberalismus hüllenlos in seiner ursprünglichen und unänderlichen Natur sich wieder zu entfalten sucht. Es wird uns so lebendiger in die Erinnerung zurückgerufen, daß alle Grundlagen des modernen Staates im verzweifeltsten Kampfe mit der feudalen-kerikalen Herrschaft errungen werden mußten. Heute sehen wir in Bayern, wie man allen Ernstes den alten Kirchenstaat wieder einzuführen begehrt. Und all die erstaunlichen Vorgänge und Aeußerungen der letzten Zeit gewinnen erst in diesem Zusammenhange ihre ganze Bedeutung und Erklärung.

Kein Grundrecht der neuen Zeit wird vom Liberalismus anerkannt. Der Staat hat lediglich die Aufgabe, auf allen Gebieten der Kirche seine Gewalt zu leihen. Darum erleben wir, wie die bayerischen Staatsräten jetzt den schweren kerikalen Karren über die Geschöpfe der staatsbürgerlichen Gesellschaft hinwegfahren müssen.

Die staatsbürgerliche Gleichberechtigung ist preisgegeben, das Wahlrecht gezwungen, das Wahlrecht wird in einer Form erhalten, durch die man die liberale Herrschaft für alle Zeit sichern zu können glaubt. Die Schule wird unter die Kirche gebeugt, Wissenschaft und Kunst geleugnet, geschmälert und verflucht. Und jetzt wirft das Zentrum die letzte Maske ab und führt einen wilden Feldzug gegen eine der wertvollsten Errungenschaften aller der langen Menschheitskämpfe: den Anteil der Laien an der Rechtsprechung. Das ist keine zufällige Raune, sondern tiefste liberale Weltanschauung. Auch die Justiz darf nur ein Werkzeug des Klerus sein; die herrliche Zeit der feudalen Klostergerichtsbarkeit liegt noch dem heutigen Liberalismus im Blute. Das Zentrum muß, seinem innersten Wesen nach, nur für Berufsrichter eintreten, die abhängig sind von der herrschenden geistlichen Gewalt und von ihr die Befehle erhalten. Nichts hat der Liberalismus so leidenschaftlich bekämpft wie die Schwur- und Schöffengerichte; Laien haben im liberalen Staat überhaupt zu schweigen und zu zahlen. Laienjustiz ist ebenso revolutionär, wie Laienkirchen den Untergang des Liberalismus bedeuten würden. Es ist also alter Haß, der sich jetzt in der Zentrumspresse gegen Geschworene und Schöffen ausstößt.

Wir in Baden würden genau dasselbe erleben, was sich jetzt in Bayern abspielt, wenn das Zentrum bei uns ans Ruder käme, auch wenn nur vorerst mit Hilfe der Konservativen. Man braucht ja nur die Zentrumspresse zu lesen, wie sie gegen die staatsbürgerliche Freiheit der Beamten die Regierung scharf zu machen versucht; wie im stillen für die Verkerlichung unserer Justiz seit Jahren gearbeitet wird. Die Vorbereitungen für die Verkerlichung Badens sind getroffen, es fehlt nur noch an der politischen Macht, sie auch durchzuführen. Daß wir kein Proportionalwahlrecht bekämen, wenn das Zentrum mit den Konservativen zusammen die Mehrheit in der Zweiten Kammer erhielte, liegt auf der Hand. Die Simultanschule ist auch in Baden gegen den liberale Ueberfall nur solange gesichert, als das Zentrum gezwungen ist, sich mit ihr abzufinden. Selbstverständlich würde ein feierliches Zentrum auch vor den Unversittäten nicht Halt machen. Die „liberalen“ Minister, die jetzt dem schwarzen-blauen Ploß in die Hände arbeiten, würden samt und sonders abgesetzt und an ihre Stelle würden, wenn auch zunächst keine Zen-

trumsminister, so doch gefügige konservative Werkzeuge des Liberalismus treten.

Deshalb gilt es, bei den bevorstehenden Landtagswahlen alle Kräfte anzuspannen, um den Herrschergelüsten des Zentrums in Baden ein für allemal einen Riegel vorzulegen. Es ist eine Ehrenpflicht der badischen Wählerschaft, die Bahn für eine freiheitliche Entwicklung offen zu halten und damit dem übrigen Deutschland mit gutem Beispiel voranzugehen. Ein Sieg der Linken bei den kommenden Landtagswahlen hat nicht nur für Baden, sondern für ganz Deutschland große politische Bedeutung. Das weiß auch das Zentrum und es läßt deshalb alle Minen springen, um diesen Sieg zu verhindern.

Das goldene Kalb des Klerus ist krank.

In der ultramontanen Presse findet man täglich hämische Bemerkungen darüber, daß (nach einem beispiellosen Aufstieg der letzten Jahre) unsere Parteiorganisation an manchen Orten infolge der ungünstigen Wirtschaftslage einen vorübergehenden Stillstand verzeichnen muß. Man jubelt, daß die Arbeiter endlich einzusehen beginnen, wie unnützlich es ist, ihre Groschen den Parteifassen zuzuführen, damit die Angestellten ein angenehmes Leben führen können. Wie immer, schließen die guten Leute auch hier nur von sich auf andere, denn Tatsache ist, daß das goldene Kalb, um das die Zentrumspriester tanzen, schwer krank ist und daß der Bettel um Geld immer weniger einbringt.

So beklagt sich Pfarrer Dr. Piontek aus Köslin im „Schlesischen Bonifatiusvereinsblatt“, daß im frommen Oberschlesien die Kollekten für den Bonifatiusverein nichts mehr einbringen. Mander dürfte „erstaunt gewesen“ sein, oder „unwillig den Kopf geschüttelt“ haben, der die Zusammenstellungen über die Ergebnisse der Kollekten für den Bonifatiusverein durchgesehen habe. In Königshütte sind auf je 1000 Katholiken nur 127 Mk. erbettelt worden. In Gleiwitz, Sorau (Oberschl.) und Myslowitz brachte die Bettelei auf je 1000 Katholiken nur 136 Mk. In Weuthen bringt die Bonifatiuskollekte in einer Pfarrei mit 10000 lebendigen Seelen schon drei Jahre lang nur immer 10 Mk. In Königshütte gibt es eine Pfarrei, die seit 1911 nur 2 Mk. jährlich für den heiligen Bonifatius opfert. Dem Artikel fehlt nichts, als daß der Verfasser darauf hingewiesen hätte, daß Oberschlesien nicht nur das gelobte Land der größten Frömmigkeit ist, sondern daß dort auch die reichsten katholischen Magnaten von ganz Europa sitzen, denen der heilige Bonifatius anscheinend überhaupt nichts mehr gilt.

Der Artikel hat in den ober-schlesischen Zentrumskreisen nicht geringe Aufregung hervorgerufen. Pfarrer Kassei in Tarnowitz weist die Vorwürfe seines Amtsrubers energisch zurück. Oberschlesien sei ein armes Land. Zudem hätten die armen Familien meist 8—10 Kinder zu ernähren. „Dazu kommt“, heißt es wörtlich, „daß ein großer Teil der ober-schlesischen Industriebevölkerung infolge der Verheerung vom kirchlichen Leben immer mehr abruddelt und in das sozialistische Lager übergeht. Die letzte Reichstagswahl 1912 hat in dieser Richtung eine sehr deutliche, düstere Sprache gesprochen.“ Ferner soll an den schlechten Ergebnissen des Betteles schuld sein, daß die polnischen Katholiken den Bonifatiusverein als einen Germanisationsverein ansehen. Und nicht zuletzt wird auf die große Notlage der Bevölkerung infolge der herrschenden Teuerung hingewiesen, wobei freilich zu sagen vergessen wird, daß hieran die Zentrumspolitik die Hauptschuld trägt.

Die frommen Zentrumsbrüder werden also gut tun, sich zunächst einmal um die „opferfreudige Stimmung“ in ihren eigenen Reihen zu kümmern, ehe sie die Herzensalten der sozialdemokratischen Arbeiter durchforschen.

Deutsche Politik.

Zentrumslicher Theaterdonner. Das „Kathol. Deutschl. Land“ schreibt in Nr. 27 über die Zentrumsparlei:

Es kam die Erklärung Dr. Spahn's vom 4. Dezember mit der männlich klingenden Erklärung: „Unter diesen Umständen können wir zu Reichstanzler und Bundesrat das Vertrauen nicht haben, daß die Bedürfnisse der Katholiken im Deutschen Reich bei ihnen eine gerechte Behandlung finden, wir werden unser Verhalten dementsprechend einrichten.“ — Es war Theaterdonner, denn das „dementsprechende Verhalten“ bestand in einer rüchgratlosen Gefolgschaft des Reichstanzlers und einem fortwährenden Umsallen gemäß den Wünschen der Regierung, so in der Duellfrage, so bei der Rede Häuslers, so bei der Wehrvorlage, so jetzt zuletzt in der Frage der Erbschaftsteuer, die nun entschuldigt und akzeptiert wird, nachdem man 1912 eben wegen Ablehnung dieser Steuer bei der ominösen Reichsfinanzreform dem Unwillen des Volkes zehn Zentrumsmandate opfern mußte!

Das Blatt erinnert mit Recht an eine Bemerkung Dr. Erdmann's in der Jesuitenrede des Reichstags: Das Zentrum würde seine Jesuiten längst wieder haben, wenn es auf die Aufhebung des Jesuitengeetzes nur die Hälfte der Kraft verwendet haben würde wie auf die Ablehnung der Erbschaftsteuer.

Abel und Bürgerertum. Es ist immerhin wertvoll, wenn ein adliger Offizier offen zugibt, daß der Adel in der Armee eine Vorzugsstellung genießt und daß es gewisse Offizierskorps gibt, die angestrichelte Bürgerliche Elemente von sich fern halten. Der Generalmajor v. Roebell schreibt im „Tag“:

„Es ist zuzugeden, daß sich in der Tat die Offizierskorps, die nur aus adeligen Offizieren bestehen, vermehrt haben. Von einem oder einigen hineinverkehten Offizieren bürgerlicher Abkunft wird hierbei abgesehen, zu prüfen ist nur der Ertrag des Offizierskorps.“

Herr v. Roebell behauptet etwas Kühn, daß diese Tatsache innerhalb der Armee ebenso bedauert werde, wie außerhalb. Das kann doch höchstens für die bürgerlichen Offiziere gelten und es steht außerdem fest, daß selbst unter diesen sich sehr zahlreiche finden, die gar kein Verständnis und gar kein Gefühl für die Zurücksetzung haben, die ihnen durch die Sonderstellung des Adels zuteil wird.

Aber über das Bürgerertum ganz allgemein sagt der Generalmajor ein sehr treffendes Wort:

„Das Bürgerertum sollte auch sonst mithelfen an der Beseitigung von Vorurteilen. Die Sucht, geodelt zu werden, die Jagd nach dem Adel durch Heirat und im Verkehr setzt das Bürgerertum herab.“

Durchaus richtig! Die führenden Elemente des Bürgerertums haben ja schon längst auf eigene Fische verzichtet. Sie kennen kein höheres Ziel, als dem Junkertum zum Verwechseln ähnlich zu werden. Ihrer Aktion gegen die Bevorzugung des Adels ist damit von vorn herein jede Stoßkraft genommen.

Die zweijährige Dienstzeit ist zu lang. Wiederholt sind Soldaten als Hausfreier in Lohnkämpfen verwendet worden. Ein solcher Fall wird jetzt wieder aus Ostpreußen gemeldet. Die Firma Hübnerbrandt in Waldenau, die bekannt gibt, daß sie nur mit „eigenen unorganisierten Handwerker“ Bauten ausführt, läßt auf dem Gut Weidritzen einige Scheunen errichten und beschäftigt dabei 33 Pioniere vom Pionierbataillon Nr. 18 in Königsberg. Die Soldaten erhalten einen Tagelohn von 4 Mk.; davon erhält die Kompanie die Hälfte des Tagelohnes, wofür sie das erforderliche Werkzeug zur Verfügung stellt. In Königsberg sind Zimmerer arbeitslos; sie müssen zusehen, wie ihnen hier die Soldaten das Brot wegnehmen. Ein sehr gutes Geschäft macht die Baufirma. Sie soll an Zimmerer 63 Pfg. Stundenlohn und einen Stundenlohn als Wegeentschädigung zahlen. Der Pionier aber gibt sie 4 Mk. und dafür arbeiten sie täglich 11—12 Stunden. Infolge ihrer Weigerung, die Lohnsätze der Arbeiter anerkennen, gelangt es der Firma nicht, die nötigen Arbeitskräfte zu bekommen. Die Militärverwaltung springt nun bereitwillig ein und stellt die militärischen Hausfreier.

Ein Zentrumsvorschlagn für die preussische Wahlreform. In der „Köln. Volksztg.“ macht ein Zentrumsmann den Vorschlag, sich mit den bürgerlichen Parteien etwa auf folgender Basis zu einer Wahlreform zu einigen: 1. Wahlpflicht. 2. Geheime Stimmabgabe. 3. Direkte Wahl. 4. Verhältniswahl in den einzelnen Regierungsbezirken. 5. Zuteilung von Mehrstimmen für Alter, Arbeitseinkommen und Familiengründung. Der Zentrumsmann glaubt, daß eine Einigung am leichtesten sein werde, wenn sie auf einer Basis erfolge, die den einzelnen Parteien jede Berechnung unmöglich mache, ob sie Gewinn oder Verlust davon tragen.

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schlaikjer.

47

(Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

„Es ist auch möglich, daß Asmussen selber dahinter steckt. Er ist sehr gutmütig, in seinem Haus aber ist er immer der Herr gewesen, darauf kannst du dich verlassen. Er ist ein rechtschaffener Mann. Er hat vielleicht gesagt: Carlsen ist ein strebsamer Kerl und gehört zur Nachbarschaft. Daraufhin hat Dagmar die Mutter unterrichtet. Wir brauchen die Leute ja auch nicht unnötig zu reizen.“

„Ich habe sie nie gereizt, Carlsen, aber ich grüße sie eben so wenig. Das sage ich dir in aller Bestimmtheit.“

„Das hast du auch nicht nötig,“ sagte Carlsen. Er war schon froh, daß er die Nachricht von der langen Marie so gut angebracht hatte.

Er atmete erleichtert auf, als er unten im Kontor allein war. Er hatte seine ganze Selbstbeherrschung gebraucht, um ein unbefangenes Wesen zu zeigen. Der grüßliche Abend war wild gewesen, sehr wild; es hatte sich bis in die späte Nacht hineingezogen. Die Schwarze hatte Grog gemacht. Sein Blut geriet in Brand, wenn er an das Gelage dachte. Es war so heiß gewesen, wie er es nie erlebt hatte. Er hatte nur zu viel getrunken. Der Zucker von dem vielen Grog hatte ihm die Kehle ausgefüllt, die Zunge klebte ihm förmlich am Gaumen. Er holte die Portweinflasche her. Sie hatte ihm gestern geholfen, sie half ihm, Gott sei Dank, heute wieder. Er war ein ganz anderer Mensch, nachdem er zwei Gläser getrunken hatte. Er machte sogar einen Versuch, sich an die Bücher zu setzen. Auch Briefe harrten der Antwort; aber es ging nicht, es ging nun einmal nicht. Die Gedanken kamen von der letzten Nacht nicht los. Es war etwas Unerhörtes, daß in sein Leben gekommen war. Mitunter ging auch ein Schauer der Furcht durch seinen Körper. Dann irrte er wieder wie ein unkettes Tier im Zimmer umher; der Anfall kam aber selten. Die Schwarze hatte ihn in diesem Punkte beruhigt. Es war keine Gefahr vorhanden. Er sollte nur wegbleiben, wenn Dagmar im Hause war. Dagmar sei ein gutes

Mädchen, aber sie wolle von diesen Dingen nun einmal nichts wissen, weil sie mit Lorenz Asmussen verlobt sei. Das war ja auch selbstverständlich. Wenn er die Freundschaft der Schwarzen behielt, war nichts zu fürchten. Dafür mußte er freilich sorgen. Er mußte alles dafür ausbieten, wenn es darauf ankam.

Die Furcht war nicht so schlimm wie gestern, aber im Zimmer hielt es ihn trotzdem nicht. Er holte sich noch einmal Tröst beim Portwein, aber es wollte nicht gehen, es wollte nicht gehen. Es fiel ihm ein, daß er zu Asmussen gehen konnte; das war schließlich ein Geschäftsgang wie jeder andere.

„Wenn meine Frau nach mir fragen sollte, sagen Sie ihr nur, daß ich zu Asmussen gegangen sei. Sie weiß dann sofort Bescheid.“

„Ja auch, dachte der Kommiss. Die Liefererin steckt dir im Kopf!“

Bei Asmussen war es noch leer; die „Börse“ begann erst später. Es war die tote Zeit, die es an jedem Nachmittage gab. Dagmar war in der Gaststube allein.

„Nein, wie ich mich freue, daß Sie auch einmal kommen.“ Sie ging ihm sofort entgegen und reichte ihm die Hand.

„Was darf ich Ihnen bringen?“

„Geben Sie mir ein Glas Bier.“

„Mit einem kleinen Schnaps?“ fragte Dagmar schelmisch.

„Nun, auch mit einem Schnaps!“ Da konnte man nicht gut nein sagen.

„Darf ich bei Ihnen Platz nehmen?“ Sie brachte das Gewünschte und lächelte ihn an.

„Selbstverständlich!“ Carlsen wurde ganz verwirrt. Er wurde im allgemeinen nicht verwirrt.

„Sie wissen gar nicht, wie sehr ich mich freue, daß Sie einmal bei mir sind.“ Sie hatte sich dicht zu ihm gesetzt und schlug einen vertraulichen Ton an.

„In meinem letzten Schuljahre begannen Sie mit dem Baden, wissen Sie noch? Ich habe oft zu meiner Mutter gesagt: Carlsen ist immer ein sehr netter Mensch gewesen; es ist schade, daß man ihn so wenig sieht.“

„Was macht Ihre Mutter?“ laute Carlsen, um Teilnahme zu verraten.

„Na, es könnte besser sein. Sie hat etwas mit dem Herzen, wissen Sie. Ich habe eine Zeit lang zu Hause geschlafen, aber es ist mir zu umständlich geworden. Ich strengte mich zu sehr bei der Arbeit an; ich kann nicht alles Mögliche daneben haben. Wenn sie einen schlechten Tag hat, schickt sie am Abend herunter. Dann bleibe ich die Nacht bei ihr. Mehr kann ich nicht tun.“

„Selbstverständlich,“ sagte Carlsen. Er mußte also jetzt warum Dagmar zu Hause schlief.

„Ich habe oft gedacht: Sollte Carlsen nicht einmal kommen? Aber wer mer nicht kam, war Carlsen. Sie sitzen zu viel zu Hause.“

„Das könnte wohl sein“, meinte Carlsen.

„Bestimmt! Die Kunden kommen doch nicht von selber.“

„Ich habe es eigentlich nie begriffen. Sie haben ein gutes Geschäft, Sie sind ein stattlicher Mann, Sie sind jung, Sie müssen doch ins Leben hinaus. Ein Mann, der hinter dem Ofen hockt, ist ja ein Frauenzimmer. Wollen Sie einen von meinen Unterröcken haben?“

„Nein,“ lachte Carlsen; „aber wollen Sie ein Glas Wein mittrinken?“

„Schade,“ meinte Dagmar, als sie mit einem spitzen Gläschen Frühstückswein zurückkam. „Sie hätten sich den schönsten aussuchen dürfen, Sie hätten ihn sofort mitbekommen.“

„Wenn ich nun um den gebeten hätte, den Sie anhaben?“

„Nicht zu machen, hätte ich gesagt. Der gehört Lorenz Asmussen.“ Sie gab ihm einen leichten Badenstreich.

„Soll er ihn vielleicht anziehen?“

„Nun, nein!“ Dagmar war ganz entsetzt. „Ein Mann muß wahrhaftig die Hosen anbehalten, sonst ist er ja gar kein Kerl mehr.“

Auf der Straße ging der lange Viehhändler vorüber. Er grinste vergnügt zu Dagmar herein. Dagmar lächelte zurück und nickte.

„Wissen Sie?“ zwinkerte sie dann gedämpft zu Carlsen. „mit dem muß ich mich in Acht nehmen. Asmussen hat ihm die Wirtschaft verboten. Er ist aber gar nicht so schlimm; er ist nur ein langer Acker. Aber Geldwerte macht er; das können Sie alauben!“

fleisch, 9,7 Millionen für Kalbfleisch, 2,0 Millionen für Hammelfleisch, 157,0 Millionen für Schweinefleisch, im ganzen also von 225,6 Millionen Mark bedeutet.

Die Frage, ob der ausländische Fleischbezug einen Einfluss auf die Fleischpreise gehabt hat, läßt sich ziffernmäßig nicht beantworten, da man die Entwicklung nicht kennt, die die Dinge ohne die städtischen Maßregeln genommen hätten.

Die Sozialdemokratie ist in diesem Punkte befanntlich anderer Meinung. Sie erblickt in dem allerdings noch mit völlig unzulänglichen Mitteln angestellten Versuch der städtischen Fleischversorgung die Anerkennung eines sehr wichtigen Prinzips, beharrt aber natürlich nach wie vor auf dem Standpunkt, daß das erste und wichtigste Erfordernis für Deutschland die Befreiung der Vieh- und Fleischzölle und die Öffnung der Grenzen ist.

Preussisches Kommunalabgabengesetz im Entwurf.

Von den preussischen Ministern des Innern und der Finanzen ist der Entwurf zu einer Novelle zum Kommunalabgabengesetz vom 14. Juli 1893 fertiggestellt und den beteiligten Kreisen zur gutachtlichen Feilung übergeben worden.

Den Gemeinden soll in weitemerem Umfang als bisher die Befugnis zustehen, für bestimmte Handlungen ihrer Beamten, die im Interesse und auf Antrag einzelner erfolgen, Gebühren zu erheben. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um Beglaubigungen, Bescheinigungen usw., die von Privatpersonen im privaten Interesse beansprucht werden.

Wohnungsnot in Bremen. In der Stadt Bremen existiert eine große Wohnungsnot. Bei der Zählung der leerstehenden Wohnungen im November 1912 wurden nur 0,86 Proz. unbenutzte Wohnungen festgestellt.

Mannheim-Dürkheim. Die über 23 Kilometer lange elektrische Kleinbahn Mannheim-Ludwigshafen-Ad Dürkheim wird dem Vernehmen nach Ende August, spätestens am 1. September d. J. dem Betrieb übergeben werden.

Garnison Billingen. In der Bürgerauschussung vom letzten Freitag wurde die Garnisonsfrage durch die Bewilligung von rund 186 000 M. zum Anlauf von Gelände für Baracken und Exerzierplatz und zum Baranbau genehmigt, dagegen stimmten die Sozialdemokraten.

Ein Fortbildungskurs für Gemeinde- und Versicherungsbeamte. In der Zeit vom 28. Juli bis 2. August 1913 findet an der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung in Köln ein Fortbildungskursus für Gemeinde- und Versicherungsbeamte statt.

Verfahren der Unfallversicherung, die Kassenangehörigen, die Angestelltenversicherung, die Unfallversicherung, die Artzfrage, die allgemeinen Wirkungen der sozialen Versicherung und bestimmte Gegenstände.

Das erste städtische Kinematographentheater wird in nächster Zeit in Stettin errichtet werden. Nach einem Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten wird einem Privatmann ein Grundstück gegen eine geringe Pacht überlassen.

Bewerkschaftliches.

Christlicher Reifall. Schwer hereingefallen mit seiner gegen die Genossen Bruno Hamann, Geschäftsführer des Metallarbeiterverbandes in Pforzheim, Johann Scherm, Redakteur der 'Metallarbeiterzeitung' in Stuttgart und Friedr. Schübeler, Redakteur der 'Pforz. Freien Presse' angelegten Verleumdungsklage ist der christliche Gewerkschaftssekretär Franz Kaver Ruhn in Pforzheim.

Während des großen Lohnkampfes in der dortigen Hauptindustrie ließen sich die 'Christen' den Mitgliederfang ganz besonders angelegen sein. Um an den Unterstützungen teilnehmen zu dürfen, mußten die Neueingetretenen einen Revers unterschreiben, wonach sie sich auf eine Mitgliedschaft von mindestens 3 Jahren verpflichteten.

Nach halbständiger Beratung schloß sich das Gericht dieser Auffassung an, stellte das Verfahren gegen die Gen. Hamann, Scherm und Schübeler unter Verfallung der Kosten auf den Privatkläger Ruhn ein.

Diesen Ausgang der Sache hatte sich Herr Kaver Ruhn nicht träumen lassen. Er stand da wie jener Lojgerber, dem die Felle den Bach hinuntergeschwommen waren.

Die Befreiung des Haupttarifamtes im Baugewerbe. In dem Reichstagsvertrag (Haupttarif) für das Baugewerbe sind, als neue Fassung, für die Erledigung von Streitigkeiten aus dem Verträge auch Bestimmungen aufgenommen worden über die Errichtung von Tarifämtern und ein Haupttarifamt.

Nach einer am 26. Juni in Breslau abgehaltenen Sitzung unter den Vertretern der Vertragsparteien hat man sich geeinigt, die bisherigen Unparteiischen, Gewerbegerichtsreferent

Dr. Frenner-München, Magistratsrat v. Schulz-Berlin und Bürgermeister Rath-Essen zu ernennen, auch für die neue Tarifperiode in das Haupttarifamt einzutreten.

Die vier genannten Herren haben sich bereit erklärt, das ihnen angebotene Amt anzunehmen, so daß die Befreiung des Haupttarifamtes für das Baugewerbe dadurch erledigt ist.

Bewegung der Werftarbeiter. Die neuen Verhandlungen, die am Dienstag den 8. und Donnerstag den 10. d. M. stattfanden, haben auch noch zu keiner nennenswerten Annäherung der Parteien geführt.

Streik der Brauereiarbeiter. Während die Brauereien Bergschlößen und W. Hintz zu Stabe durch Tarifvertrag mit dem Verband der Brauereiarbeiter die Lohn- und Arbeitsverhältnisse ihrer Arbeiter geregelt haben, weigert sich die Brauerei Kees, den gleichen Tarif anzuerkennen.

Jugendbewegung.

Gegen den Pfadfinderrufung

wendet sich der neugebildete Landesauschuss für Jugendpflege in Sachsen. Auch er will sich der Jugend zwischen Schule und Wehrpflicht annehmen und in 'nationaler Jugendberufshilfe' machen, aber er lehnt bemerkenswerterweise den Pfadfinderrufung ab.

Als seine engere Aufgabe betrachtet der Landesauschuss nach wie vor die Sorge für die mündliche Jugend zwischen Schule und Wehrpflicht und auch gerade im Hinblick auf die Wehrpflicht. Er lehnt aber ausdrücklich jedes Vorgehen bestimmt militärischer Natur ab, wie insbesondere das Exerzieren mit Gewehren, die Führung militärischer Titel und dergleichen.

Berichtszeitung.

Schwurgericht.

§ Karlsruhe, 12. Juli.

7. Nord und Nordverlauf.

Den heutigen dritten Sitzungstag eröffnete 9 1/2 Uhr Landgerichtsrat Dr. Obkircher. Es wurde in die Zeugnisaufnahme eingetreten. Verschiedene Zeugen wurden über die Verhältnisse der Familie gehört. Sie gaben an, daß über die Familie nichts Nachteiliges bekannt sei, daß es aber öfters Streitigkeiten gegeben habe.

Arbeiter-Abstinenzbund. Heute abend halb 9 Uhr findet im vegetarischen Speisehaus, Kaiserstraße 140, eine Versammlung mit Vortrag des Gen. Schön über „Die Frau und der Alkohol“ statt. Gäste willkommen.

Ausstellung des Badischen Landeswohnungsvereins. Der Landeswohnungsverein veranstaltet in der Zeit vom 16. bis 31. Juli in der Landesgewerbehalle die Ausstellung der Arbeiten, die bei dem von ihm veranstalteten „Wettbewerb zur Erlangung muster-gültiger Entwürfe für Kleinwohnungs-häuser“ eingereicht wurden. Die Arbeiten wurden im Anschluß an die Hauptversammlung des Vereins 14 Tage in Freiburg gezeigt. Mit Ausnahme einiger Entwürfe, die zur Rückübertragung wurden, werden sämtliche Arbeiten, auch die nicht preisgekrönten oder angekauften zur Ausstellung kommen. Bei dem großen Interesse, das der Kleinwohnungsbau für weite Kreise besitzt, wird diese wichtige Veranstaltung sicher nicht allein das Interesse der Fachleute, sondern auch der Laienkreise wecken, die sich über die wichtigen technisch-wirtschaftlichen Probleme des Wohnungsbaues zu orientieren wünschen.

Badische Jubiläums-Ausstellung Karlsruhe 1915. Für die Ausstellung, die bekanntlich von Mai bis Oktober 1915 in Karlsruhe stattfindet, wurde seitens der großh. Generaldirektion der Bad. Staatseisenbahnen die frucht. freie Rückförderung der unvertaust oder unverteilt gebliebenen Ausstellungsgüter auf der badischen Staatseisenbahn, der badischen Strecke der Main-Neckar-Eisenbahn und den badischen Privatnebenbahnen unter den üblichen Bedingungen gewährt. Da die badische Industrie sich an dieser Ausstellung in hervorragender Weise beteiligt, so wird dieses Entgegenkommen nicht verfehlen, überall mit Freuden begrüßt zu werden.

Bahnhofsbauten. Gegenüber dem Haupteingang des neuen Bahnhofes wird von der Baufirma Wilhelm Stöber & Co. der Reichshof- und neuen Bahnhofstraße ein Neubau erstellt, der nach seiner Vollendung dem Bahnhofplatz nach Norden gerichtet wird. Die Karreer-Kümmlichkeiten sind von der Bauerei Simmer gemietet, die dort ein modernes Restaurant unter dem Namen „Reichshof“ betreiben läßt.

Aus Furcht vor Strafe hat sich gestern die Ehefrau eines Güterhelfers mit ihrem 1 1/2 Jahre alten Kinde in der Küche ihrer Wohnung durch Leuchtgas vergiftet. Während die Mutter in bewußtlosen Zustände aufgefunden wurde und ins städt. Krankenhaus verbracht werden mußte, wo sie heute nacht starb, hatte das Kind das Bewußtsein noch nicht verloren.

Ballonfahrt. Der Karlsruher Luftfahrerverein veranstaltet am Sonntag den 20. Juli eine Wettfahrt zwischen 6 Ballons, bei Gelegenheit der Kaufe des Vereinsballons „Karlsruhe“. An der Fahrt werden folgende Ballons teilnehmen: 1. Ballon „Karlsruhe“ (Führer Dörrner), 2. Ballon „Frankfurt“ (Führer Marburg), 3. Ballon „Freiburg“ (Führer Neumann), 4. Ballon „Tillie“ (Führer Neumann), 5. Ballon „Saarbrücken“ (Führer Knoblauch). Da der hiesige Automobilklub seine Beteiligung in Aussicht gestellt hat, wird eine Ballonverfolgung durch die Automobile geplant.

Zweifelhafte Firmen im Auslande. Die Handelskammer im Besitze eines reichhaltigen Materials über ausländische Firmen zweifelhaften Rufes: Auskünfte auf Grund dieses Materials werden stets bereitwilligst erteilt, sofern Anfragen über bestimmte Firmen an die Handelskammer gerichtet werden. Soweit irgend tunlich, soll die Auskunftserteilung, für welche strenge Vertraulichkeit beansprucht wird, auf mündlichem Wege erfolgen. Die Wahlberechtigten der Handelskammer werden gut tun, sich vor dem Abschließen von Geschäften mit ihnen unbekanntem ausländischen Firmen in dem Bureau der Kammer zu vergewissern, ob über diese Firmen zur Vorzeit mahnende Nachrichten vorliegen.

Eine Liste von Importfirmen in Chicago liegt für Interessenten im Bureau der Karlsruher Handelskammer zur Einsichtnahme auf. Auswärtigen Interessenten kann die Liste eventuell auf kurze Zeit zugesandt werden.

Rind- und Fleischpreise im Monat Juni. Es betrug der Preis für 1 Pfund Schlachtgewicht: Ochsen 90-98 (1912: 92-104), Kühe 74-86 (85-85), Kälber 91,5-98 (98), Ferkeln 81-90 (86-94), Kalbfleisch 97,5-106,5 (99-106), Schweine 71,5 bis 73,5 (74-76) und Hammel 82-84,5 (71-75,5) Pfg. Nach Angabe der Metzgerinnung kostete im allgemeinen das Pfund Ochsenfleisch 96 (1912: 92-96), Kalbfleisch 80 (60-70), Rindfleisch 94 (90-94), Kalbfleisch 100 (100), Schweinefleisch 90 (80-92) und Hammelfleisch 105 (80-100) Pfg. Außerdem gelten für die einzelnen Qualitäten die von der städtischen Fleischpreiskommission in den Zeitungen bekannt gegebenen Preise.

Unfälle. Am 12. d. Mts., vormittags, kam die Ehefrau eines hiesigen Schneidermeisters vor dem Neubau Knopf in der Kaiserstraße beim Heruntertreten vom Gehweg nach der Fahrbahn zu Fall und brach den rechten Unterarm. Beim Abtransport eines Darlender Vereins, welches gestern nachmittag in der städt. Sandgrube neben der Albrüde im Stadteil Darlenden stattfand, wurde das 4jährige Söhnchen eines Friseurs von einer Kugel aus dem Hinterkopf getroffen und so schwer verletzt, daß es bewußtlos liegen blieb. Das Kind mußte mittels Krankenautos ins städt. Krankenhaus verbracht werden.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Sommertheater. Die heutige Wiederholung von „Eva“ findet, worauf wir besonders aufmerksam machen wollen, zu erheblichen ermäßigten Preisen statt. Sperrsitze kosten durchweg 1,40 Mk. und Hochparkett 1 Mk., Sperrsitze Seite 90 Pfg., Balkonplätze 1. Reihe 90 Pfg. und 2. Reihe 70 Pfg., Hochparkett-Stehplätze 80 Pfg., Galerie 40 Pfg. usw. Es wird beabsichtigt, Montags öfter diese ermäßigten Vorstellungen zu geben, wenn diese Einrichtung sich für die Besucher als günstig bewährt.

Lichtspiele Karlsruhe. Nach mehrtägiger Pause, während welcher die Räumlichkeiten einer gründlichen Erneuerung unterzogen wurden, nahm das Lichtspielhaus, Herrenstr. 9/11, am letzten Samstag abend wieder den Betrieb auf. Der geräumige Zuschauerraum, schon früher durch seine geschmackvolle Ausstattung eine Sehenswürdigkeit bildend, zeigt sich in einem neuen Gewande und bietet mit seiner bequemen Ventilation einen angenehmen Aufenthalt. Das umfangreiche Eröffnungsprogramm bewies, daß die neue Direktion, Herr Hans Neumann, bemüht ist, nur Vorzügliches zu bieten. Die vorgeführten Filme zeichneten sich samt und sonders durch eine ganz vortreffliche Deutlichkeit aus. Auch ist das Programm sehr abwechslungsreich. Neben herrlichen Naturaufnahmen, wie haben am Samstag herrliche Partien aus dem Tale Verjeska im Ranton Tessin und von den oberitalienischen Seen, brachte das Programm auch sehr humorvolle Szenen, ebenso ein Schauspiel „Der Müggeltümpel“. Die musikalische Begleitung ließ noch einiges zu wünschen übrig. Alles in allem aber können wir feststellen, daß die Lichtspiele bemüht sind, in den Vorstellungen nur Gutes und Erstklassiges zu bieten, ein Besuch wird sicher niemandem gereuen. Von Mittwoch an kommt das Gegenstück zu dem berühmten Film „Amo ratis“ „Nero“ zur Aufführung.

Neues vom Tage.

Strasbourg i. E., 14. Juli. (Priv. Tel.) Die vom Flugplatz Hagelsheim gemeldet wird, flüchte dort heute morgen 6 Uhr der 19jährige Flugschüler Dietrich beim Landen ab und verlor sich so schwer, daß er nach wenigen Augenblicken starb. Der Flieger hatte aus einer Höhe von 11 bis 15 Meter niedergehen wollen, aber vergessen, den Motor abzustellen, so daß er mit voller Wucht auf den Boden fuhr, wobei die Maschine sich überschlug. Der Pilot kam mit dem Kopf unter den Motor zu liegen, so daß er förmlich gedrückt wurde.

Köln, 11. Juli. Auf den als Führer der Fortschrittlichen Volkspartei in Westfalen bekannten Rechtsanwalt Dr. Tobias wurde heute vormittag ein Revolver-Attentat verübt. Dr. Tobias stand im Begriff, eine Erholungsreise anzutreten. Er begab sich im Automobil von der Garage zum Landgericht, wo er in einem Projekt gegen den Ingenieur Fröhner nach einem Termin wahrnehmen wollte. Bevor er das Auto verließ, trat Fröhner plötzlich auf ihn zu und feuerte drei Schüsse auf ihn ab. Tobias wurde mit schweren Verletzungen im Unterleib in die Klinik gebracht, wo sofort eine Operation vorgenommen wurde. Der Zustand des Verletzten gibt zu ersten Beforgnissen Anlaß. Der Täter ging nach dem Attentat in das Gerichtszimmer zurück, wo er verhaftet wurde. Ueber die näheren Gründe der Tat berweigert er jede Angabe.

Subapat, 11. Juli. Infolge zweitägiger Regenbrüche ist die ganze Umgebung von Subapat überflutet. Mehrere Brücken sind fortgerissen. 30 Dörfer sind durch die Wässer überflutet. Mit drei Dörfern ist jeder Verkehr abgeschnitten. Viele Leute sind vermisst.

Paris, 11. Juli. In einem der elegantesten Hotels auf dem Vendômeplatz ist die Amerikanerin Frau Johns Martin gestern ihrer Juwelen im Werte von mehr als 200 000 Franken beraubt worden. Sie hatte die Juwelen in ein Taschentuch gewickelt auf dem Toiletentisch liegen lassen. Als sie zurückkehrte, waren die Schmuckstücke verschwunden. Die polizeilichen Nachforschungen blieben erfolglos.

Rom, 11. Juli. Der in der hiesigen Gesellschaft sehr bekannte Ingenieur Stannini hat sich gestern aus unbekanntem Grunde erschossen. Er hinterließ einen Brief an den Generalstaatsanwalt, über dessen Inhalt aber Schweigen bewahrt wird. Der Ingenieur war Kronzeuge in der Bestechungsaffäre beim Bau des Justizpalastes.

Der neue Balkan-Krieg.

Die Einnahme von Serres durch die Griechen. Athen, 12. Juli. Die Stadt Serres wurde gestern durch eine Erkundigungsabteilung besetzt, der Kriegszustand verkündet und eine Bürgerwehr zur Aufrechterhaltung der Ordnung gebildet. Soldaten und Bürgerwehr durchstreifen die Gegend, um die Landbesitzer gegen die Komitassis zu schützen. Da die Bulgaren die Stadt in panikartiger Flucht verlassen hatten, blieb eine große Menge Munition und Lebensmittel dort zurück. Auch 70 griechische Notabeln wurden dadurch frei und entgingen dem Tode. Weitere 200 waren bereits grausam niedergemacht worden. Admiral Konduvriotes hat telegraphisch, daß die Bulgaren bei ihrem Abzug aus Kavalla den Metropolit und drei griechische Notabeln mitgenommen haben, von deren Schicksal man nichts weiß.

Eine Abordnung der Griechen aus Serres, die in Nigrita anlangte, berichtet, daß unter den von den Bulgaren bei ihrem Abzug umgebrachten Notabeln sich auch der Direktor der Orientbank, Stamulis, und der Gymnasialdirektor Papanawlu, sowie zwei Ärzte befinden. Eine bulgarische Abteilung, die wieder in Serres eindringen wollte, wurde von den Einwohnern, die die griechische Flagge gehißt hatten, zurückgeschlagen. In Demitris haben die Bulgaren 100 Griechen, darunter den Metropolit, niedergemacht. An der Straße von Serres nach Drama haben sie mehrere griechische Dörfer niedergebrannt. Die griechische Regierung hat sich wegen der Verflüchtigung, daß die Massaker sich wiederholen könnten, an die Mächte gewandt.

Bulgarische Grenzlaten.

Athen, 12. Juli. Der Kommandant der 7. Division meldet dem Generalquartier telegraphisch, daß die Stadt Serres gänzlich mit Ausnahme des muslimanischen Stadtviertels, eingekerkert ist. Der jüdische Bezirk ist vollständig verbrannt. Unzählige Frauen und Kinder sind ermordet worden oder verbrannt. In der Stadt herrscht Mangel am notwendigen Brot. Die dringlichsten Maßnahmen für die obdachlosen 20 000 Einwohner sind getroffen worden. Ein ausführliches Communiqué des Kriegsministeriums berichtet Einzelheiten über die schrecklichen Verbrechen, die die bulgarischen Truppen auf der Straße vor der griechischen Armee begangen haben. Priester, Fräulein, Frauen und Kinder sind zu Tode gemartert worden und nach den letzten Nachrichten haben sich die Bulgaren fesseln, brennend und raubend zurückgezogen und selbst keine Kirche gespart. Die von den bulgarischen Offizieren und Soldaten geraubten Wertstücke konnten bisher nicht festgestellt werden. In Drama waren schon 16 Wohngebäude ermordet, als die Griechen eintrafen und den Rest der Einwohner rettetten.

Eine Rede Danews.

Sofia, 12. Juli. In der Sobranje erklärte Ministerpräsident Dr. Danew: Das gegenwärtige Kabinett ist stets ein Anhänger des Friedens gewesen. Die Regierung hat den Schiedspruch des Kaisers von Rußland angenommen und erklärt, an einer Konferenz der Ministerpräsidenten der Balkanstaaten in Petersburg teilnehmen zu wollen. Die Regierung war der Meinung, daß es sich um Grenzzwischenfälle handelte und bemühte sich, sie nicht zu einem Krieg auszuwaschen zu lassen. Wenn man uns bei dieser Sachlage den Krieg erklärte unter dem Vorwand, wir hätten ihn hervorgerufen, so ist dies vollständig ungerichtet. Unsere Beziehungen zu Rumänien sind die ganze Zeit über von der freundschaftlichsten Art gewesen. Während des Befreiungskrieges gegen die Türkei ist Rumänien neutral geblieben, hat aber als Ausgleich für die Folgezeit eine Verdringung der Grenze in der Dobrudscha und die Anerkennung gewisser Privilegien für das rumänische Element in Mazedonien verlangt. In dem gegenseitigen Wunsch, ihre Freundschaft auch in Zukunft zu bewahren, haben die beiden Regierungen auf die Mediation einer Großmacht zurückgegriffen, deren Ergebnis das Petersburger Protokoll war, welches sich auf die Einverleibung Mazedoniens in Bulgarien gründete. Serbien hat, indem es die Ausführung des Bündnisvertrages verweigerte, Komplikationen geschaffen, welche gegen unseren Willen die gegenwärtigen Konflikte hervorgerufen haben. Wenn also Bulgarien gegungen ist, seine Erwerbungen, die der Anlaß waren zu der Entscheidung der Petersburger Konferenz und namentlich für die den Rumänen in Mazedonien gewährten Privilegien, zu verteidigen, so kann die bulgarische Regierung darin keinen neuen Anstoß erkennen, der einen Einbruch der Rumänen in Bulgarien rechtfertigen könnte. Sie betrachtet daher, indem sie an die zwischen den beiden Ländern bestehenden Beziehungen denkt, die rumänischen Maßnahmen als ungerechtfertigt und glaubt, daß die rumänische Regierung, welche Erwägungen über diese Maßnahmen bisher haben mögen, in ihren Entschlüssen nicht hätte bis zum äußersten gehen dürfen. Wir lehnen alle Verantwortung ab und erscheinen unter diesem Gesichtspunkt, der zugleich auch der Gesichtspunkt der bestehenden Ordnung und Gerechtigkeit ist, vor dem Gerichtshof des wissenschaftlichen Europas in der Hoffnung, daß unser Recht überall anerkannt werden wird. Wir sind entschlossen, in dieser Stellung bis ans Ende zu verharren.

Die Haltung der Türkei.

Konstantinopel, 13. Juli. In Besprechung des Marsches der türkischen Armee führt der „Tanin“ aus: Die Intervention Rumaniens, insbesondere das Vordringen der Griechen in das Vilajet Adrianopel hat die Lage vollständig verändert. Die Armee bei Bulair wird gegen Debagatsch und Adrianopel marschieren müssen. Bezüglich der Verhandlungen mit Bulgarien meint das Blatt: Solange die Bulgaren sich nicht verpflichten, Adrianopel an die Türkei wieder zurückzugeben, werden wir die Verhandlungen ablehnen. „Kaswiri Effendi“ sagt: Die türkische Armee muß Adrianopel wieder besetzen und sodann nach Debagatsch, Gümülschima und Drama marschieren.

Konstantinopel, 13. Juli. Der serbische Delegierte Pawlowitsch tauchte gestern nachmittag mit dem Großwesir die Ratifikationen über den Bündnisvertrag von London aus. Die türkische Armee wird unverzüglich den Vormarsch beginnen und die Linie Widia-Enos besetzen. Der Minister des Innern forderte alle Beamten auf, sich auf ihre Posten zu begeben.

Konstantinopel, 12. Juli. „Tanin“ meint, nach dem Einmarsch der rumänischen Armee in Bulgarien müsse auch die Türkei marschieren, um ihr Recht durchzusetzen und eine polnendete Latifache zu schaffen, bevor Europa intercediere.

PUCK die neue Qualitäts 3 Cigarette mit Goldmundst. mit Höhlmundst. flach GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN GRÖSSTE DEUTSCHE CIGARETTENFABRIK

Der bulgarische Unterhändler Raschewitsch hatte weitere Verhandlungen mit dem Großvezir und auch einige Botschafter besucht.

Der Einmarsch der Rumänen in Bulgarien.

Bukarest, 12. Juli. Der Einmarsch der rumänischen Armee vollzieht sich ohne Widerstand von Seiten der bulgarischen Truppen. Die Grenzlinien, wo der Einmarsch eingestellt werden wird, ist unbestimmt.

Sofia, 12. Juli. Gestern nachmittag erschien rumänische Kavallerie in Deljussuf (Kreis Dobritsch) und vertrieben die Grenzarbeiter. Heute früh besetzten die Rumänen die Telegraphenstation Pchufkoff und rüden jetzt gegen Dobritsch vor, wo zahlreiche Flüchtlinge zusammenströmen.

Einstellung der Feindseligkeiten.

Semlin, 12. Juli. Serbien soll die Feindseligkeiten bereits eingestellt haben, von Griechenland wird förmlich daselbe erwartet. Es werden sofort Vertreter der vier Staaten nach Petersburg entsandt werden, wo über die Friedensbedingungen ohne die alte Vertragsunterlage beraten werden soll.

Athen, 12. Juli. Die „Agence d'Athene“ meldet: Auf den von Athen mit Unterstützung Frankreichs und Englands in Athen und Belgrad unternommenen Schritt zur Einstellung der Feindseligkeiten antwortete die griechische Regierung, der Friede werde auf dem Schlachtfeld geschlossen werden. In Athen geht das Gerücht, daß die Griechen Drama und Debagatsch besetzten.

Der Sündenbock.

Petersburg, 12. Juli. Zar Ferdinand hat dem Petersburger Kabinett zum Beweis seiner Friedensliebe angezeigt, daß

die alleinige Verantwortung für die Eröffnung der Feindseligkeiten durch die Bulgaren an der serbischen Grenze dem Oberbefehlshaber General Sawoff treffe. General Sawoff, der Sieger im Krieg gegen die Türken, ist deshalb vom Zar Ferdinand abgesetzt worden.

Letzte Nachrichten.

Zum Streik bei der Firma Bosch.

Stuttgart, 12. Juli. Die Firma Bosch, die zuletzt nahezu 5000 Arbeiter beschäftigte, teilt mit, daß sie beabsichtigt, demnächst den Betrieb wieder aufzunehmen. Alle Arbeiter, die bis jetzt bei der Firma gearbeitet haben, werden aufgefordert, sich schriftlich zu bewerben. Der seitherige Verdienst bleibt bestehen, doch wird in Zukunft jeder Arbeiter die bisher von Bosch freiwillig gezahlten Beiträge für Invalidität und Krankenversicherung selbst zu tragen haben.

Amnestie.

Berlin, 12. Juli. Infolge der Amnestie anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers sind 352 bedingter jugendlicher Verurteilter männlichen und weiblichen Geschlechts, die zu Gefängnisstrafen von einem Tag bis vier Monaten verurteilt worden waren, begnadigt worden.

Zur Lösung der holländischen Kabinettskrise.

Rotterdam, 12. Juli. Die Hauptauschüsse der drei liberalen Parteien faßten einen Beschluß, daß sie die

Regierung nicht ohne Mitwirkung der Sozialdemokraten antreten wollen, für die zwei Drittel Ministerportefeuilles reserviert werden sollen.

Generallstreik in Lodz.

Lodz, 12. Juli. Das Zentralkomitee der Sozialdemokratie für das Königreich Polen und Litthauen fordert in massenweise vorbereiteten Flugschriften die Arbeiter auf, in den Generalstreik zu treten. Bisher hat der Ausstand circa 200 Fabriken ergriffen. 65000 Arbeiter streikten. In allen großen Fabriken ist die Aussperrung durchgeführt und sind gänzlich geschlossen. Die Fabrikbesitzer haben mit ihren Familien Lodz verlassen und sind ins Ausland gefahren. Die Verkehrsbeamten der elektrischen Straßenbahn fordern eine Lohnzulage, ebenso die Laternenanstreifer. Die Lage verschlimmert sich. Eine Verständigung ist bisher nicht erreicht worden.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei und Letzte Nachrichten: Wilhelm Kall; für Gemeindefachliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Aus dem Lande und Neues vom Tage: Hermann Kadel; für Kommunalpolitik, Aus der Stadt und Heuilleton: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Briefkasten der Expedition.

Nach Welschnereut. Die Zeitungen für Neureut werden jeden Tag ohne Ausnahme, sowohl von uns, als auch von der Post, pünktlich befördert. Die Blätter müssen daher auch jeden Nachmittag zu bestimmter Stunde dort in die Hände der Abonnenten gelangen, wenn der Austräger seine Pflicht erfüllt. Wir werden nachforschen, wo's fehlt.

Geschäfts-Verlegung.

Unser Geschäft befindet sich seit dem 1. Juli cr.

Kaiserstr. 44.

Unsere Fabrikate: Perle von Baden 2 bis 5 Pfg., Reuchlin 2 bis 10 Pfg., Jou-Jou 2 bis 5 Pfg., Goldschnipfel 2 bis 3 Pfg. sind in Qualität, Arbeit und Ausstattung erstklassig und stets frisch, dieselben sind auch in andern durch Plakate kenntlich gemachten Cigarrengeschäften zu Originalpreisen zu haben.

Cigaretten-Fabrik „Romania“ Schmilovici G. m. b. H.

Kaiserstr. 44 Karlsruhe i.B. Teleph. 3318.

Städtisches Vierordtbad.

Große Schwimmhalle.

Für Damen und Mädchen geöffnet: Wertag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 2-1/2 bis 5 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags. Ferner freitags abends von 6 bis 1/8 Uhr zu ermäßigtem Preis. Für Herren und Knaben geöffnet: Wertag vormittags 7 1/2 bis 9 Uhr und 11-2 Uhr, nachmittags 1/5-3 Uhr, freitags nachmittags nur bis 6 Uhr, sowie Samstags vormittags 11 Uhr bis abends 9 Uhr und Sonntags 1/8-12 Uhr. Auch über Mittag geöffnet.

Zahn-Atelier

Heinrich Bohner

Künstliche Zähne, Plombieren Schmerzloses Zahnziehen. ::

DURLACH, Leopoldstrasse 3 vis à vis der Kaserne. 1846

Sommer-Theater.

Direktion Fr. Grünwald. Montag, den 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr 2160

„Eva“

Betragene

Herren-Anzüge sowie Schuhe, Stiefel, Weiszeug kauft man am billigsten in dem An- u. Verkaufsgeschäft von Arnold Schab, Jähringerstraße Nr. 38. 1908

Schneider

für auf Werkstatt sucht Hans Lenendecker.

NB. Nur erste Kräfte wollen sich melden. 2161

Sehr billig abzugeben: weiße, gestricke Goltsade, fast neu, 8 M., eleg. weiße Spitzenbluse, neu, 6 M., beide Nr. 48, Erstlingsmaschine, Klappportwagen, 2 gelb. Fensterstores, 2 Kallstores, Paneldrett 6 M., polierte Bücherstapere 6 M., schön. Klischöbivan, Kommode, Bilder, 2 franz. Betten, Giffonniere, Vertiko m. Spiegel, Staffelei, Wäderschrank, Wagenscheiben, Diplomatenstift, Stühle, Zimmertisch, Adlerstraße 17, eine Treppe hoch.

Zu kaufen gesucht: Betragene Kleider, Schuhe, Wäsche, Handschuhe, Gold, Silber, alte Gebisse. 4155 Frau Pflüger Steinstraße 16, 1. St.

Räumungs-Preise!

Kostüme v. 5.50 an Staubmäntel v. 3.90 an Waschblusen v. 60 an Wilhelmstr. 34, 1 Sr.

2-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör auf 1. August oder später zu vermieten. Zu erfragen 2187 Rintheim, Hauptstraße 34.

Waraufstraße 23, 4. Stod, ist ein möbliertes Zimmer zu vermieten.

Ein Kind wird in Kost gegeben, wozüglich auf Land: Augartenstr. 25 III.

Schlafstelle, schöne, findet Gerwigstr. 27, 2. St. r.

Sofa, schönes, neu bez. 21 M., pol. Bettstelle, schöner Koff. Polster 12 M., zu verkaufen. Kaiserstr. 48, Hof.

Gefunden 5. Kinderfest vorwärts 1 Brosche. Abgab. Marienstr. 78, 4. St. bei Riffel.

1 geb. Gasherd 3 flamm., billig zu verk. Wilhelmstr. 43, 4. St. Gegen Zahnschmerz Blasscolin 800 Zu haben in allen Apotheken.

Städt. Vierordtbad

Kohlensäurebäder und elegante Wannenbäder. I., II. und III. Klasse.

Für Herren und Damen geöffnet von vormittags 1/2 bis abends 8 Uhr, sowie Sonntags 1/8 bis 12 Uhr. Samstags eine Stunde länger, auch über Mittag geöffnet. 17

Kopfläuse

verschwinden unfehlbar durch (50 Pf.) „Nissin“ (50 Pf.) Zu haben in Apotheken und Drogerien. 80

Carl König

Dentist

KARLSRUHE, Kaiserstrasse 124b. Telephone 2451.

Künstliche Zähne, Plombieren, Zahnziehen. 6

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten vom 8. bis 10. Juli. Gertraud Maria, B. Ambros Gach, Wagenführer. — Jakob Alfred, B. Alfred Gader, Blechler. — Frieda Helene, B. Willy Klemm, Schreiner. — Karl Gustav Friedrich, B. Gustav Gach, Metzgermeister. — Maria Silda, B. Karl Hipp, Heizer. — Josef, B. Karl Dages, Bahnarbeiter.

Todesfälle vom 9. bis 10. Juli. Marie Heller, alt 20 J., Ehefrau des Depotarbeiter Jakob Heller. — Karoline Hornig, alt 77 J., Witwe des Registrators Michael Hornig.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten vom 1. bis 8. Juli. Ruth Luise Adele Helene, B. Karl Franz Gustav Wasserlampf, Kaufmann. — Ruth Nina Emilie, B. Friedrich Christof Gustav Schmidt, Metzgermeister. — Heinrich Ernst, B. Heinrich Albert Kiefer, Schlosser. — Luise, B. Paul Otto Schmidt, Fabrikarbeiter. — Elisabetha, B. Franz Haber Weindel, Maurer. — Hubert Friedrich, B. Johann Friedrich Treiber, Sergeant.

Eheschließungen vom 5. bis 8. Juli. Silverio Dal Don, Tagelöhner von Ronca, Prov. Verona, und Domenica Elvira Marchioro von Padovana, Prov. Belluno, Italien. — Franz Christof Wadershauser, Schlosser, und Emma Heibt, beide von hier. — Karl Georg Berthold Margensper, Militär-Intendanturdiener von Berlin, und Hermine Maria Kraus von hier.

Todesfälle vom 4. bis 7. Juli. Wilhelm geb. Herz, Witwe des Zieglers Josef Bus, 76 J. 6 Mon. alt. — Luise geb. Bittsch, Ehefrau des Steuereintnehmers a. D. Franz Friedrich Gehler, 71 J. alt. — Nina Karolina, B. Heinrich Johann Kiefer, 5 J. alt.

Preisermäßigung!

Wir wollen durch Preisherabsetzungen Verlobte und Interessenten veranlassen, schon jetzt ihren Herbstbedarf zu decken. Ganz besonders sei darauf hingewiesen, dass unser Lager mit nur guten Qualitäten und grosser Auswahl ausgestattet ist!

Holz & Weglein 109 Kaiserstrasse 109.

Für die **Schluss-Woche** meines

Saison-Ausverkaufs

von Montag den 15. bis 21. Juli

habe ich zwecks entgeltiger Räumung der Bestände aus sämtlichen Abteilungen meines Hauses weitere große Preisermäßigungen vorgenommen u. verkaufe zu

unerreicht niederen Preisen.



Damen-Konfektion

- Engl. Kostüme auf Halbseide 24.50, 21.50, **12.75**
- Engl. Kostüme, Ersatz für Mass 57.—, 49.—, **38.—**
- Blaue Kostüme auf Halbseide 28.—, 24.—, **18.50**
- Franz. Kleider-Mousseline 22.50, 17.50, **12.50**
- Franz. Stickerei-Kleider 24.—, 18.75, **8.50**

Damen-Putz

- Damenhüte, garniert . . . 3.75, 1.75, **95** ⤵
- Damen-Reise-Matlot, jetzt jed. Stk. **1.95**
- Garnierte Kinder-Hüte . . . 3.75 u. **2.95**
- Damen-Hutformen . . . jedes Stück **50** ⤵
- Hutblumen, zum Aussuch., jed. St. 45, **25** ⤵

Gardinen

- Tüll-Gardinen, abgepasst, weiss und crème . . . Paar 9.75, 6.75, **4.50**
- Tüll-Gardinen, ca. 180 cm breit, Stückware . . . 1.10, 75, **60** ⤵
- Tüll-Scheiben-Gardinen . . . 85, 68, **45** ⤵
- Leinen-Garnituren, 2 Flügel und 1 Querbehang . . . Garn. 12.—, 8.50 **6.75**

Teppiche

- Bettvorlagen, hübsche Muster 4.90, 3.50, **2.75**
- la Velour- und Bouclé-Teppiche 170/240 . . . **29.75**
- Linoleum-Teppiche

150/200	200/250	200/300
5.50	8.50	12.—

Linoleum

- Linoleum-Läufer

123	110	90	67	60 cm
2.—	1.60	1.35	95	80 ⤵

- Linoleum, 200 cm br., bedruckt . . . **2.75**

Schürzen

- Knaben-Schürzen . . . **45** ⤵
- Kinder-Schürzen . . . **95** ⤵
- Haus-Schürzen, schwere Zeugle . **95** ⤵
- Blusen-Schürzen, Satin u. Zeugle **1.25**
- Kleider-Schürzen, Ia Qualität **2.90, 1.95**
- Russenkittel zum Aussuchen Ser. II 1.48 Ser. I **95**

Blusen-Röcke

- Blusen, Mousel. und Waschstoffe 3.75, 2.75, 1.65, **95** ⤵
- Blusen, weiss, Batist und Voile 5.50, 3.25, 1.85, **95** ⤵
- Blusen, seidene . . . 7.25, 6.75, **6.25**
- Engl. Kostüm-Röcke . 6.75, 4.50, **2.45**
- Kostüm-Röcke, blau und schwarz 7.50, 4.50, **3.65**
- Kostüm-Röcke, frotté, Rips u. Leinen 6.75, 4.25, **2.90**

Modewaren

- Stickerei- u. Spachtel-Kragen (runde und moderne Schulterformen) 2.85, 1.85, 1.45, 95 ⤵, **45** ⤵
- Jabots, reiches Sortiment 2.85, 1.45, 95 ⤵, 75 ⤵, **38** ⤵
- Matlot-Kragen, in Seiden, Satin, Rips und Mull . . . 1.75, 1.45, 95 ⤵, **65** ⤵
- Schweizer Stickerei, Stücke 4¹⁰ Meter 2.25, 1.25, 90 ⤵, **55** ⤵

Mäntel

- Popeline-Mäntel . 18.—, 14.50, **11.75**
- Engl. Mäntel . . . 15.—, 11.50, **7.90**
- Eolienne- und Leinen-Mäntel 35.—, 28.—, **16.50**
- Abend-Mäntel in unübertroffener Ausführung und Preiswürdigkeit.

Herren-Artikel

- Herren-Oberhemd in Percal und Zefirs neueste Dessins . . . 4.50, 3.75, **2.90**
- Herren-Sportkragen, weiss und farbig 65, 50, **35** ⤵
- Herren-Westengürtel 1.85, 1.45, **95** ⤵
- Herren-Selbstbinder, 3 Serien, zum Aussuchen Ser. III 95 ⤵ Ser. II 65 ⤵ Ser. I 48 ⤵

Kinder-Konfektion

- Prinz Heinrich-Anzüge Gr. 1-6 5.75, 4.75, 3.75, **3.25**
- Blusen-Anzüge, Matrosenfasson und hochgeschlossen, Gr. 0-6 5.75, 3.75, **2.45**
- Knaben-Anzüge, engl. und uni Grösse 0-8 9.75, 7.75, 5.75, **3.75**
- Tailen-Kleidchen, weiss und farbig Grösse 50-100 5.75, 4.—, 3.90, **2.75**
- Leichte Übergangskleidchen in allen Grössen und Farben, 8.75, 6.75, 4.50, **2.90**

Trikotagen

- Herren-Netz-Jacken, klein- u. grossmaschig . . . 95, 75, **45** ⤵
- Herren-Einsatz-Hemden, mit mod. Einsätzen . . . 2.25, 1.75, **1.25**
- Herren-Macco-Hosen, bewährte Qualitäten . . . 1.75, 1.35, **95** ⤵
- Herren-Macco-Hemden, mit Vorderoder Schulterchluss . . . 2.25, 1.60, **1.25**

Aussteu-Artikel

- Hemdentuche, I. Qual. 75, 58, 45, **32** ⤵
- Bettlamasse, ca. 180 cm breit 1.45, 1.—, 85, **68** ⤵
- Bettuch-Stoffe, ca. 160 cm breit 1.45, 95, **78** ⤵
- Handtuch-Stoffe . . . 78, 45, 28, **12** ⤵
- Servietten . . . 1/2 Dtzd. 2.90, 1.95, **1.15**
- Tischtücher, per St. 4.25, 2.45, 1.65, **1.15**

Damen-Wäsche

- Damen-Hemden . 2.75, 1.95, 1.65, **1.25**
- Damen-Beinkleider 2.85, 1.90, 1.45, **1.10**
- Nachthemden . . . 5.50, 4.25, 3.50, **2.75**
- Stickerei-Röcke 6.50, 4.90, 2.90, 1.45, **95** ⤵
- Untertaillen . . . 1.90, 1.65 1.25, **75** ⤵

Bettwäsche

bedeutend im Preise zurückgesetzt.

Corsets

- Corset, moderne Façon . . . 2.25, **1.95**
- Corset, Tüll . . . **2.20**
- Corset, Satindrell beige . . . 3.75, **2.90**
- Corset, Satindrell weiss, eleg. Façon mit 2 Paar Strumpfhaltern . . . **4.90**

ca. 10000 Meter Wasch-Stoffe

besonders billig!

- Monsseline, imit. . . 45, 35, **23** ⤵
- Leinen, imit. für Hauskleider 65, 40, **28** ⤵
- Shantung-Leinen, Rohseide-Ersatz . . . 1.45, 1.25, **95** ⤵
- Wollmousseline, Ia. Fabrikate 1.15, 95, **75** ⤵
- Schweizer Stickereistoffe, ca. 180 cm breit . . . 3.25, 2.45, **1.95**
- Stickerei-Volle, ca. 120 cm breit 4.85, 3.75, **2.95**
- Stickerei-Roben mit Galons 12-9.75, **8.50**

Kostüm- und Kleider-Stoffe

als Cheviots, Kammgarn, Diagonal und Stoffe engl. Geschmack.

- Serie I **95** ⤵ | Serie II **1.90** | Serie III **2.75** | Serie IV **3.90**

Handschuhe

- Damen Handschuhe, durchbroch. weiss und schwarz . . . Paar **45** ⤵
- Damen Handschuhe, imit. Leinen **95** ⤵
- Damen Handschuhe, reine Seide **1.45**
- Glacé Handschuhe, für Damen und Herren . . . Paar 2.75, **1.95**

Strümpfe

- Damen Strümpfe, schwarz gewebt Paar **75** ⤵
- Damen Strümpfe mit Seidenstreifen . . . Paar **95** ⤵
- Damen Strümpfe, reine Seide **1.45**
- Socken, Seidenfior alle Modefarb. 65, **48** ⤵

Reste in Wasch- und Woll-Stoffen **stunend billig.**

Hugo Landauer

Kaiserstrasse, Ecke Lammstrasse.